

NOTIZEN

Neben dem Telefon liegt ein roter Zettel. Da steht:

Wintergarten
Capuns
gefrorene Pfützen

steht auch:

Aufbruch

- und:

interessant, Spiegel künstlich gemachter

steht dann:

Schlüsselarbeit

Das sind Worte von Bildhauer Dominik Zehnder. Sie sollen zu seinen Arbeiten leiten. Zehnder, Steinmetz, Bildhauer, Künstler, Familienvater meint mit Schlüsselarbeit die Rissgeschichte. Für dieses Kunstwerk schaufelte er Sand in einen Kasten, walzte die Oberfläche platt, drückte dann mit aller Kraft gegen die Kistenränder, verursachte so auf der Oberfläche Risse und Verwerfungen, die er schliesslich mit Kalk abgoss. Aus den Negativen stellte er Platten her, in denen feine Spuren und Risse zu sehen sind, aber auch wilde, brachiale Aufbrüche. Bei diesem Arbeiten kam Zehnder - so erzählt er - die Einsicht, dass es nicht so wichtig sei, was er als Bildhauer modelliere; er seine Arbeiten auch anders hervorholen könne. Auf den roten Zetteln steht:

anders holen
wo wir verändern

Zehnder begann nach Spuren zu suchen, die wir mit unserem Wirtschaften hinterlassen. Was wird aus Gemüse und Fleisch, die im Müll landen und schliesslich in den Entsorgungsanlagen? Food Waste und die Leichtentücher von Granatapfel und Aubergine erinnern daran. Auch sprachlichen Spuren folgte er. Zum Beispiel den Ölblasen an der Börse, die zu Hochs und Tiefs auf den Märkten führen. Oder er stieg an den Rhein hinab.

neben
Stelen
Wassersäulen
Bürozeiten

ist dazu notiert. Im Sand am Rheinufer fand er Muster, die entstehen, wenn morgens in den Büros die Computer angeworfen werden und die Wasserwerke zusätzlichen Strom aufs Netz jagen müssen, dem Fluss das Wasser entziehen. Die künstlichen Gezeiten formen auf den Sandbänken Wellen, die nur solange sichtbar sind, wie der Pegelstand tief ist. Fliesst der Rhein wieder hoch, verschwinden die Spuren im Wasser. Zehnder nutzte diese Ebben, um von den Wellen im Sand Gipsabdrücke zu machen. Das erste Mal wurde er von der Flut überrascht und seine Arbeit „versoff“ im Rhein. Dann aber gelang es ihm, die Platten mit den Abdrücken ins Trockene zu bringen und er konnte daraus im Atelier die Wassersäulen giessen.

Kennt man die Entstehungsgeschichte dieser Stelen, die auch Grab- und Gedenkstein sein können, tauchen unweigerlich grundsätzliche Fragen auf. Wohin fließt all die Energie? Woher kommt sie und was tun wir mit unseren Rohstoffen?

Dominik Zehnder hält seine Antennen in den Wind. Verdichtet, giesst, formt ab. Wirft Kalk in den Schnee, über die eingeschneiten Capunsblätter in seinem Garten auch, über gefrorene Pfützen, löst Negative von Positiven oder setzt uns den Spiegel vor und wenn der aus Beton ist. Er lässt es mitunter bunt schneien und zeigt auf kunstvolle Weise, was wir anrichten mit dieser Welt.

Die Zeit arbeitet für ihn. Worte braucht er kaum. Ein Fänger des Augenblicks. Ist er. Dieser. Scultore.

Ursina Trautmann, 2016